

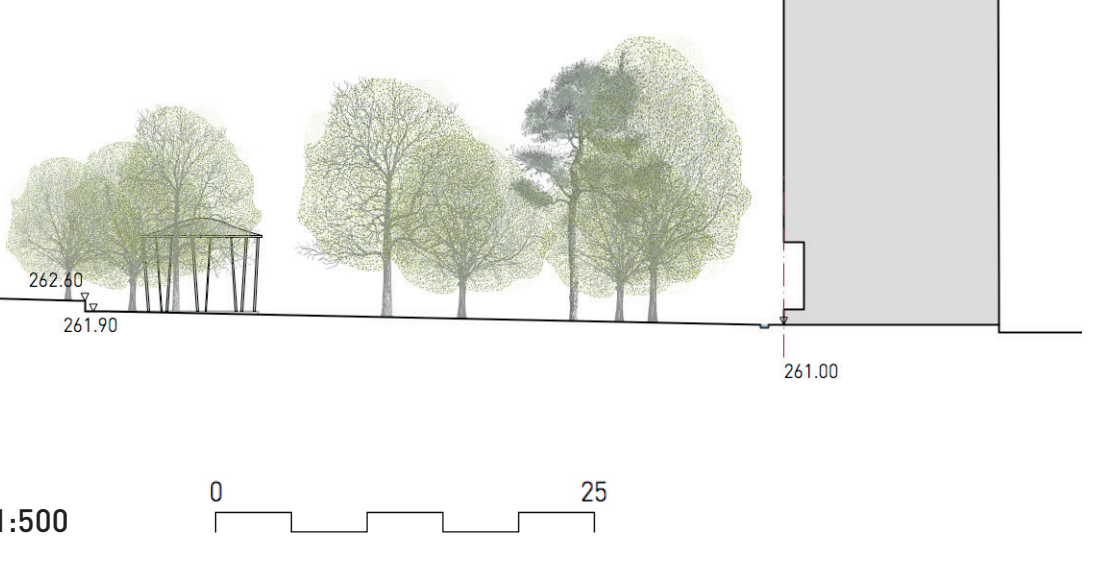
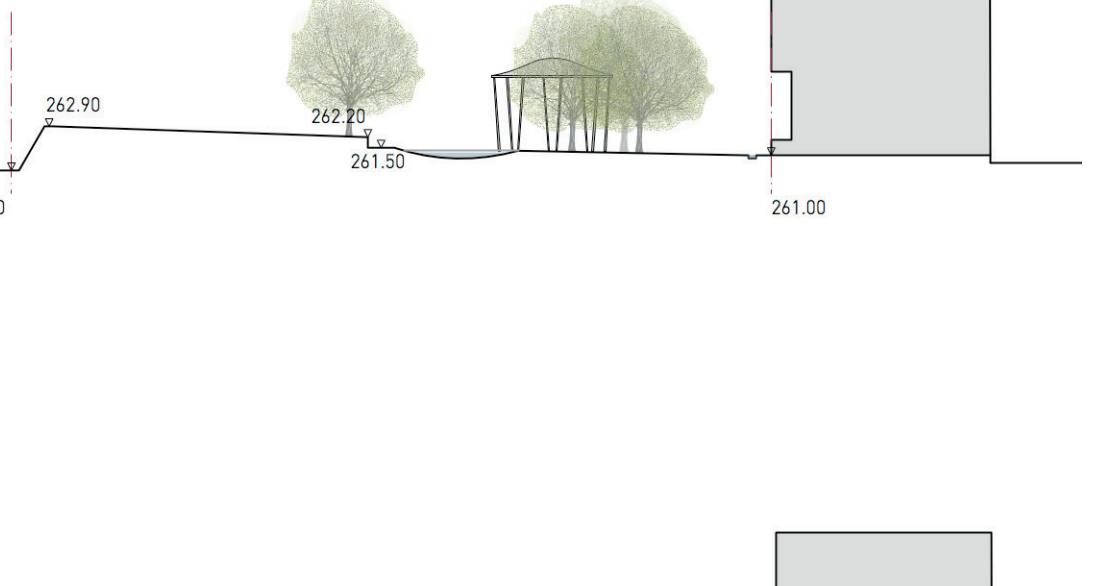
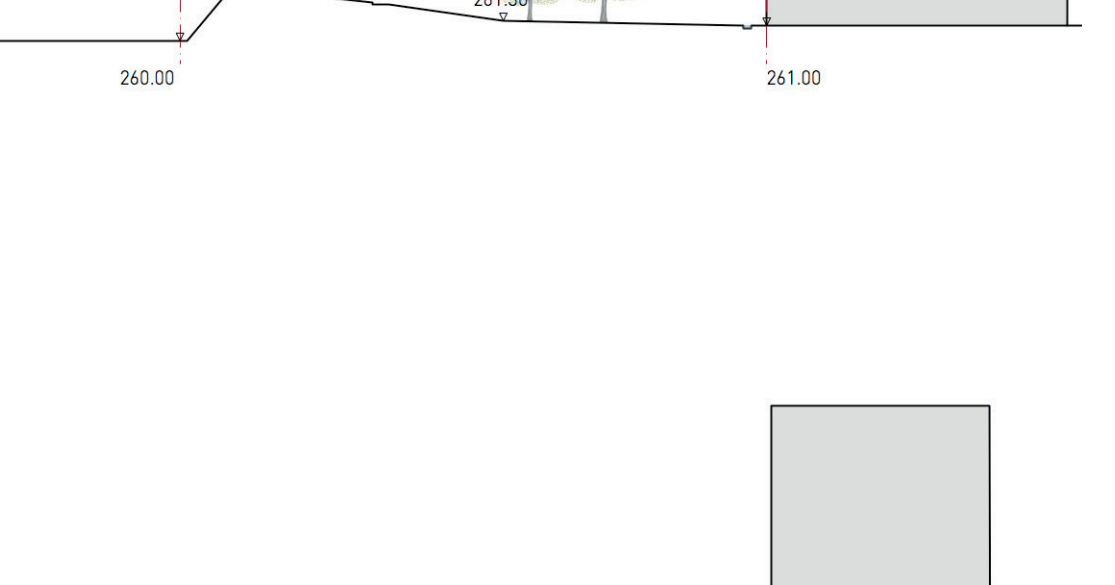
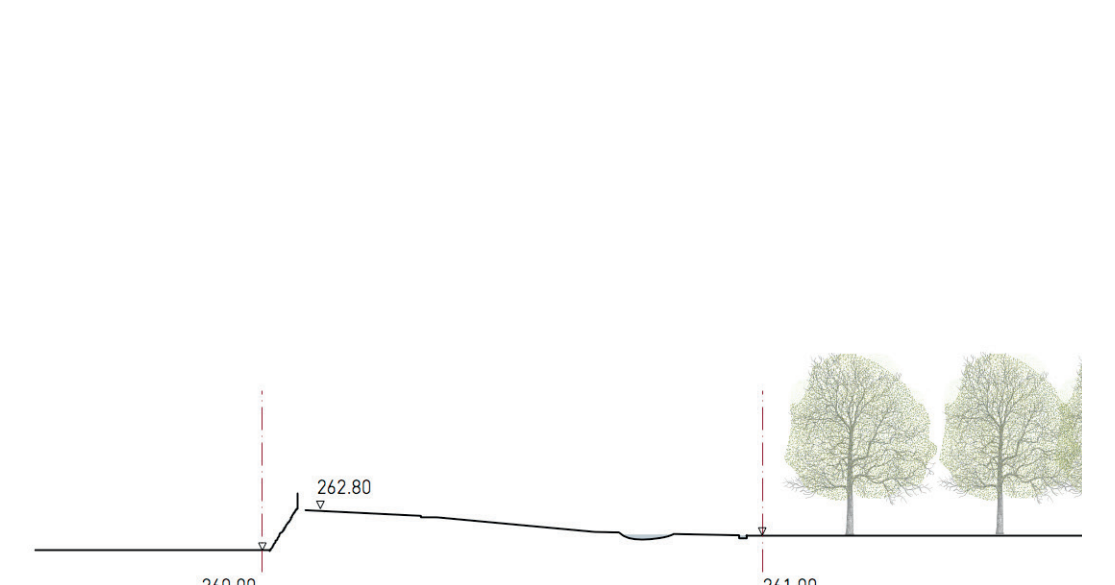
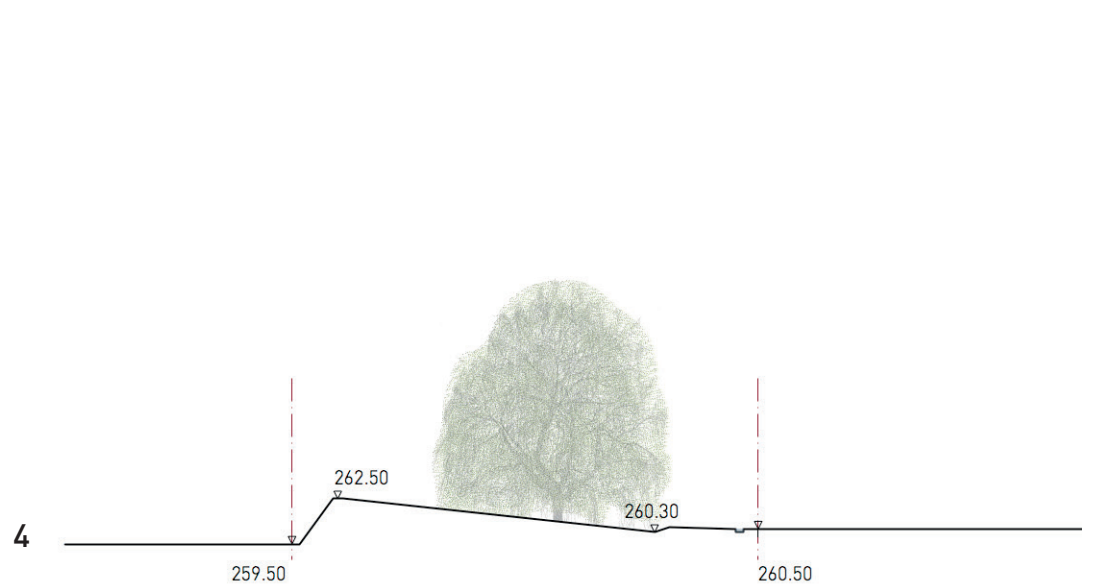
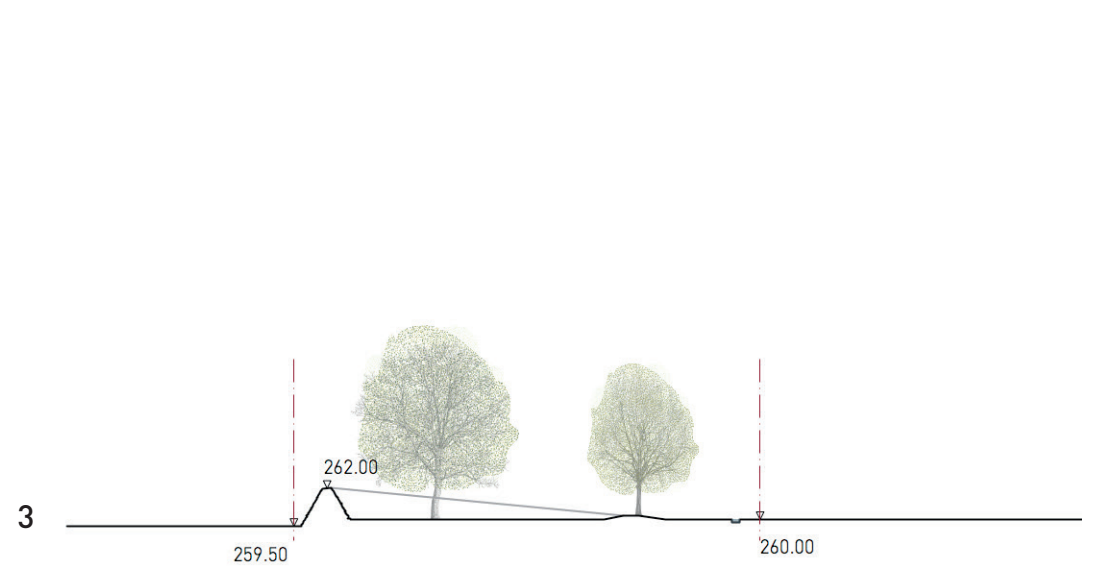
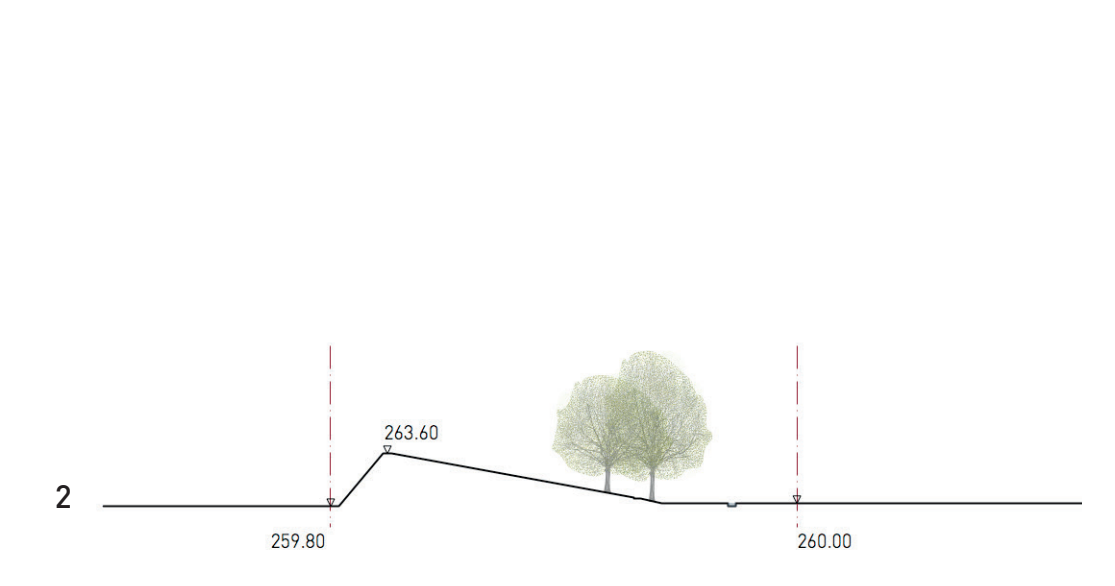
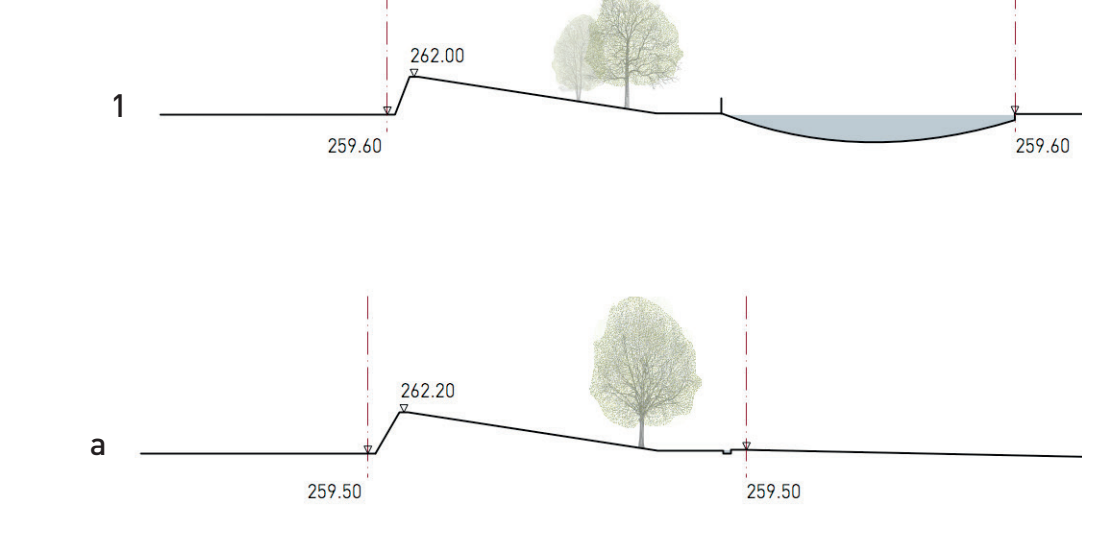
wettbewerb saint-louis-park

Kontext

Der Quartierpark Saint-Louis erstreckt sich entlang dem Gleisfluss zwischen Basel und Frankreich und ist in seiner Entstehungsgeschichte eng mit dieser Bahnlandschaft verbunden. Er liegt auf einem ehemaligen Gleisareal und er soll auch in Zukunft den darauf typisch vorkommenden wertvollen Vegetationstypen und deren Fauna Raum geben und von ihnen geprägt sein. Auf einem Teil der Fläche hat die Natur Vorrang, auf dem verbleibenden Teil die Menschen.

Gestaltungskonzept Quartierpark

Das gesamte für den Quartierpark zur Verfügung stehende Areal wird als ein einziger Naturraum verstanden. Die Flächen, die von den Menschen genutzt werden, sind Teil des Naturmosaiks und bieten Fauna und Flora vielfältige Standorte. Und die Areale mit Natur-Vorrang sollen mit einer klugen Unterhaltsstrategie zeitweise auch von den Menschen genutzt werden. Entlang dem Gleisfluss wird aus Stampflehm ein Wall aufgeschichtet, der in Höhe und Neigung leicht variiert und so von beiden Seiten ein lebendiges Bild, aber auch attraktive Lebensräume ergibt. Die Lehmflächen werden regelmässig mit Kalkschichten stabilisiert. Solche Steinlagen bieten über die gesamte Einbauteile neben der Stabilisierung auch Unter-schlupf und frostfreie Winterquartiere. Die Neigung variiert zwischen 50° und 60°, die Höhe zwischen 2,5 und 3,5 Metern. Aus Sicht der Zugpassagiere schwingt das lange Element sanft hin und her, auf und ab, die farblich variierenden Schichten und Strukturen sind wie ein grosses Gemälde. Neigung und Höhe decken die Ansprüche der Fauna und des Störfalls gleichermassen ab. Das Terrain zwischen Wallstettpunkt und Wohnüberbauung wird im Prinzip als schiefe Ebene angelegt, so dass die Werke des Anbaus nicht hinter dem Schutzwall verloren geht. Aushubmaterial der geplanten Überbauungen kann quasi ohne Transportwege hier eingebaut werden, und lehmhaltiges Material aus möglichst lokalen Baustellen soll für den Wall verwendet werden. Die vorhandenen Pflastersteine zeichnen als Streifen eine Erinnerung an die alten Gleislängen, in der Mitte führen sie zu einer Aussichtsplattform über den Gleisfluss. Um die einzigen beiden Bestandsbäume als anregende Orte erhalten zu können wird der Wall in deren Umfeld zweihäufig ausgebildet, es entsteht eine Raumschneise mit eigener Prägung. Die zur freien Nutzung bestimmte Parkfläche wird hauptsächlich vor Baufeld 2 angeordnet. Den Gebäuden entlang wird der Zugangsweg der nur zum Teil mit einem farblosen Asphalt befestigt ist in eine baumbestandene Kiesland-schaft integriert. Diese umfliest zusammen mit den Ruderalflächen die grosse Parkwiese. Dichter beplante Bereiche und offene Partien bieten eine viel-fältige Ausgangslage für kommende Nutzerbedürfnisse. Zwei einfache Parkpavillons bieten Schutz vor Witterung, sind aber vor allem auch soziale Kristallisationspunkte für alle möglichen Interaktionen (Lesungen, kleine Konzerte, Sprachkurse für Migrant*innen, Bücherkisten, Schach- und Mühle-Spieltische für Quartierturner etc.). Auch die Kies- und Wiesenflächen sind robuste Orte zur Aneignung und passen sich wandelnden Bedürfnissen an. Direkt vor den Gebäuden schafft ein Buntbrachenstreifen etwas Abstand zu den Wohnräumen. Eine breite Wasserschneise sammelt das Platz- und Dach-wasser und führt es an mehreren Stellen in grosse Retentionsbereiche, die den Menschen zusätzliche Spielorte und der Natur zusätzliche Vegetations-typen bieten. Ganz im Norden hinter Baufeld 1 sammelt sich alles überschüssige Wasser im tiefsten der Retentionsbecken, eine Plattform zur Beobachtung des Naturgeschehens ist Ziel für Rundwege bis zum vorläufigen Ende der Park-Welt. Licht wird nur sehr zurückhaltend eingesetzt. Der Gleisweg wird dezent mit- tels Parkleuchten ausgeleuchtet, bei den Pavillons gibt es die Möglichkeit, eine sparsame Grundbeleuchtung mittels individueller Lichterketten und ähnlichen bei Anlässen festlich zu inszenieren.



querschnitte blickrichtung norden 1:500

längsansicht blickrichtung westen 1:500

wettbewerb saint-louis-park



gleisweg blick richtung nord über die retentionsmulde zur beobachtungsplattform



parkweg mit mauer an der schnittstelle naturschutzzone - parkwiese



blick in die parkwiese richtung nordwesten



gleisweg mit blick in die parkwiese mit trauerweide und nussbaum



vegetationstypen, materialisierungen



konzeptionelle vogelperspektive

Topografie

Da der Quartierpark in der Breite stark variiert ergeben sich unterschiedliche Neigungen. Um die entstehende leichte Ostausrichtung der Naturvorangebote zu kompensieren werden großflächige Steinlinien und Sandflächen leicht überhöht ausausgerichtet eingebaut, so dass sie den thermophilen Zielarten die gewünschten Wärmesein bieten.

Baumhain

Der Baumhain verläuft genau gegenläufig zu dieser Terrain-Neigung: Im Westen vor den Gebäuden werden zur Verschattung der Fassaden und Außenhofflächen zwecks Holzermüdung möglichst großwachsende Bäume gepflanzt, in der Naturschutzzone sind es nur noch spärliche Kleinbäume und niedrige Gehölzstrukturen. Das Artenpektrum ist reichhaltig gemischt. Mit der Verwendung von Arten der Flaumweidenwaldgesellschaft ergänzt von Zerreiche, Steineiche, Föhre und Hopfenbuche werden zukunftsfähige Arten eingesetzt, die mit Hitze und Trockenheit gut umgehen können und daher für das immer extremer werdende Stadtklima geeignet sind. Zudem ergeben sie ein sehr attraktives Bild über alle Jahreszeiten. Im Frühjahr überraschen Steinweichsel und die wilden Birn- und Apfelbäume mit ihrer schneeweißen Blütenfülle gefolgt vom blühenden Speierling und den Malzbeeren. Im Sommer leuchten die roten Früchte der Mehlbeeren und das bunte Laub, und im Winter ergänzen Steineichen und Föhren als grüne Farbkupfer die roten Beeren.

Nutzerlenkung

An der Schnittstelle zwischen Ruderalfläche und Wiese verläuft ein Parkrandweg, der von einer 70cm hohen Mauer aus den vorhandenen Granitblöcken (Perronrandsteinen) begleitet wird. Sie setzt ein Zeichen, dass die Ruderalfläche nicht betreten werden soll. Nördlich der Wiese wird auf der Schnittstelle zur Naturschutzzone zu diesem Zweck ein breiter Streifen aus Stenschröppen angelegt. Abschlusstweise und während der Winterruhe werden die Naturschutzflächen mittels Ampelsystem und Information zum Betreten freigegeben. Die Standorte sind auf massive Störungen angewiesen, damit sie nicht zuwachsen, und die Menschen, die den Saint-Louis-Park erleben wollen, können Teil dieser Unterhaltsstrategie sein.



ruderalfläche
trüffeln: steinplasterstreifen und kiesflächen
blumenwiese
hochstaudenflur

Naturschutzzone

Im ehemaligen Güterbahnhof sind durch die spezifischen Bedingungen im Verlauf der Zeit aus Naturschutzsicht bedeutende Ruderalflächen entstanden. Sie werden in der neu geschaffenen Naturschutzzone im Saint-Louis-Park in veränderter, den neuen Bedingungen angepasster Form wieder aufgenommen und durch zusätzliche ökologisch wertvolle, biodiversitätsfördernde Flächen und Strukturen ergänzt. Ziel ist den Entwicklungsraum der Natur zu bewahren und zu vergrößern und für den Menschen erlebbar zu machen. Die Planung der Naturschutzzone orientiert sich an den Lebensräumen und Arten, die bei der Erhebung der Naturwerte festgestellt wurden. So werden im Naturschutzteil des Parks großflächige Ruderalflächen angelegt, die sowohl für die Zielarten der Fauna als auch für die Flora geeignete Lebensräume darstellen. Als Grundlage dienen Aufschüttungen mit teilweise bereits vorhandenem, teilweise neu beschafftem, ungewaschenem Wandskies und ähnlichen Materialien. Insgesamt wird von den bisherigen Lebensräumen möglichst viel Material auf die neue Naturschutzfläche übertragen, um die darin enthaltenen Samen nicht zu verlieren und die bestehende wertvolle Flora zu erhalten. Die Qualität der Ruderalfläche wird erhöht, indem die Fläche nicht flach aufgetragen wird, sondern durch kleinere Erhöhungen und Verteilungen ein Mikrorelief ausgebildet wird, das bezüglich Exposition, Nährstoffen und Wasserverfügbarkeit leicht unterschiedliche Bedingungen formt. Diese Erhöhungen werden u.a. mit dem vorhandenen zwischengelagerten kalkhaltigen Material ausgebildet, da es den Lebensraum der seltenen Kalkfels-Pionierflur (Alyssa-Sektion) darstellt. Das Material wird inselartig ausgebracht, sodass dazwischen Flächen frei bleiben für eine spontane Beseidung. Die Gestaltung eines Mikroreliefs und diese Inselflächen leisten einen wichtigen Beitrag dazu, auf der gesamten Naturschutzfläche verschiedene kleinräumige Lebensräume zu schaffen. Es entstehen Bereiche mit Nährstoffakkumulation und Nährstoff-austrag, niedrigerer und höherer Vegetation, offener und dichter Vegetation. Dieses Mosaik bietet für die bisher im Gebiet vorkommenden Heuschreckenarten geeignete Lebensräume. Die Lebensraumdiversität wird durch die Pflanzung von einzelnen Gehölzen erweitert. Trockenheitsangepasste und eher kleinwüchsige Baumarten wie die Flaumweiche, kombiniert mit einzelnen Rosenbüschen, Sand-Schwarz- und Weissdornstrukturen die Fläche. Zusätzlich werden verschiedene Kleinstrukturen erstellt, so etwa in regelmäßigen Abständen Steinlinien (d.h. in den Boden eingelagerter und Steinhäufen (d.h. aufgeschichtet). Denkbar wären auch gegen Abtransport geeignete Auhäfen und grosse, d.h. schwere Totholz. Durch das Anheben des Totholzes entstehen Nistplätze für Wildbienen, welche der natürlichen Version Kallertassengänge am nächsten kommen. Da zwei Drittel der mitteleuropäischen Wildbienen im Boden nistet werden zu deren Förderung mit speziell geeignetem Sand sowie Löss im Boden eingelassene Linien und aufgeschichtete Häufen erstellt. Die genannten Kleinstrukturen werden teilweise an die leichten Geländeerhöhungen angelehnt, können mehr oder weniger oberirdisch oder auch freistehend sein. Die Verzahnung von Versteckstrukturen, Kleinstrukturen, offenen Flächen und unterschiedlichen Vegetationsdichten ist ideal für die Habitatsprüche der im Gebiet ansässigen seltenen Schmetterler. Im Störfallwall entlang des Gleisfeldes wird darauf geachtet kleine Absätze auszubilden die der Fauna den Wechsel zwischen Gleisfeldbereich und der Naturschutzfläche ermöglicht. Die Stufen werden durch Lehm- und Kiesschichten gebildet, in regelmäßigen Abständen werden Steinelemente in den Wall eingelassen.

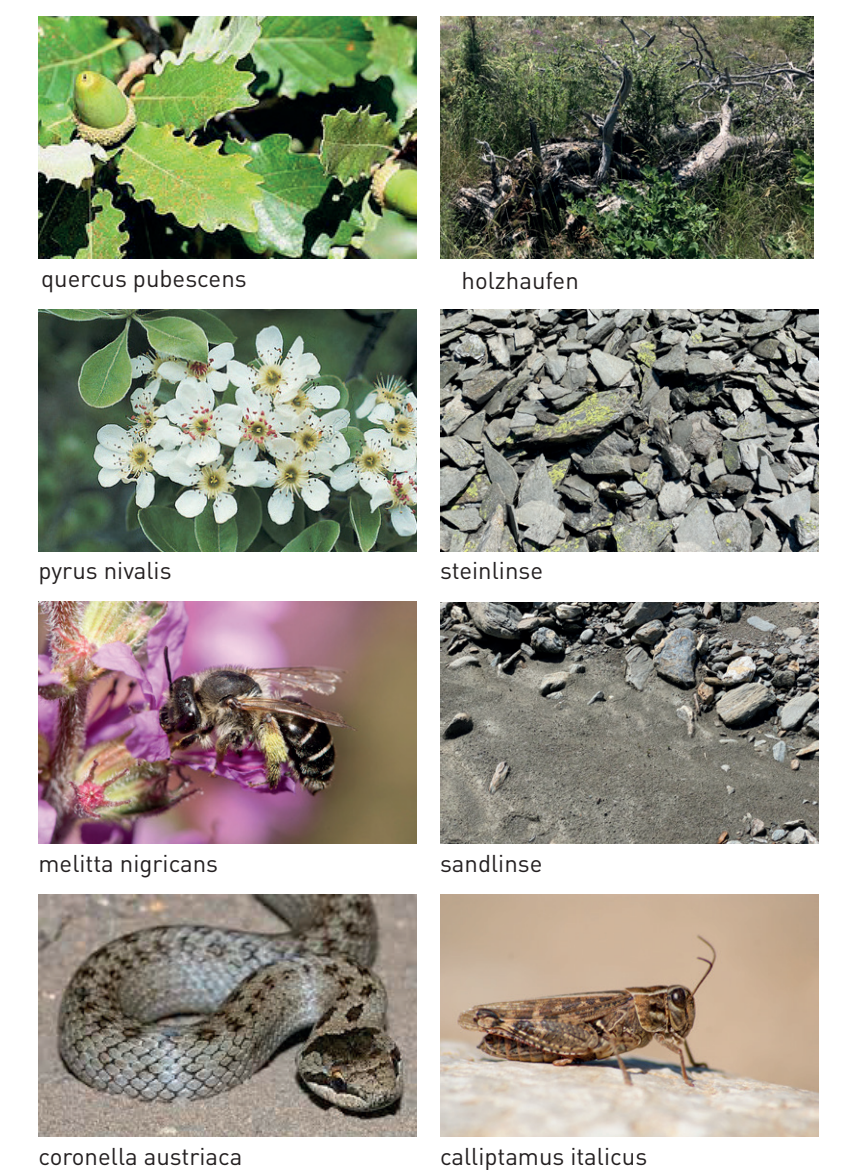
Pflege und Nutzung

Ein Charakteristikum des bisherigen Lebensraumes waren die regelmäßigen Störungen durch Abspritzen und Behältern. Die typischen Pflanzenarten, die sich auf der ehemaligen Ruderalfläche ausgebildet hatten, sind auf solche Störungen angewiesen, und auch für mehrere seltene Heuschreckenarten (italienische Schänsecke, Blauflügelige Sandsechse) ist es essenziell, dass in ihrem Lebensraum offene Bodenstellen vorhanden sind. Um das Zuwachsen zu verhindern und offene Bodenstellen beizubehalten, sollen die Flächen teilweise betretbar sein, auf Stege wird explizit verzichtet. Durch eine einfache klare Signalisation („Coronella-Ampeln“) verbunden mit Information wird das Betreten in einem rotierenden System ermöglicht, eine Art Dreifelderwirtschaft. Insbesondere während der Vegetationsruhe von Oktober bis März können so durch menschliche Aktivitäten wieder offene Flächen geschaffen werden. Während der Vegetationsruhe bieten die abwechselnd offenen Wege die Mög-

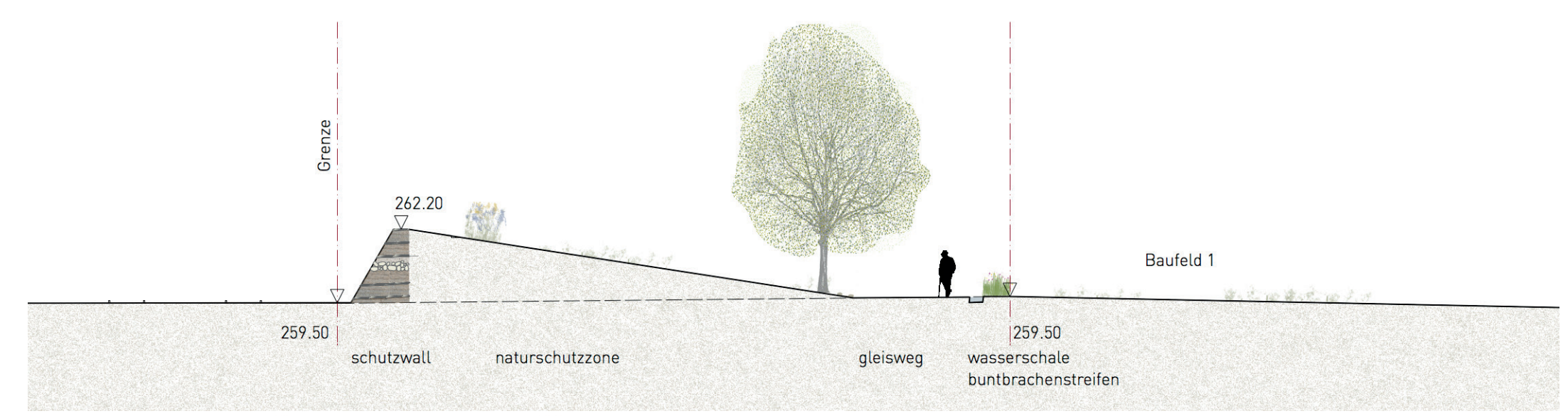
lichkeit, die Artenvielfalt im Saint-Louis-Park zu erleben und beobachten. Je nach Entwicklung der Fläche sollte auch eine temporäre Beweidung mit Ziegen oder eine manuelle Bekämpfung aufkommender Gehölze eingeplant werden.

Lebensraumvielfalt

Zu den größtenteils trockenwarmen Ruderallebensräumen werden in den weiteren Arealen des Parks ergänzend verschiedene andere Habitate geschaffen. Im Bereich der bestehenden Gebäude wird eine Magerrasen angelegt. Im Unterschied zu den Ruderalflächen wird diese Vegetation zweimal im Jahr geschnitten. Durch die Bewirtschaftung und eine andere Pflanzensammensetzung entsteht ein mikroklimatisch neues Habitat, das weiteren Arten einen Lebensraum bietet. Im Norden des Parks ist ein Retentionsbecken mit permanent stehendem Wasser vorort welches von einer wechselseitigen Vegetation umgeben ist. Die entstehende Vegetation ergänzt das Blütenangebot der Ruderalfläche um weitere Arten. Entlang aller Bauwerke wird schließlich eine streifenförmige Buntbrache angelegt. So entsteht eine ganze Palette unterschiedlicher Lebensräume mit einer Vielzahl an Pflanzen und einem vielseitigen Blütenangebot – beides bildet die Lebensgrundlage für viele Wildbienen und Insektenarten und ist zugleich durch die Diversität und Farbenvielfalt auch für den Menschen äusserst attraktiv.



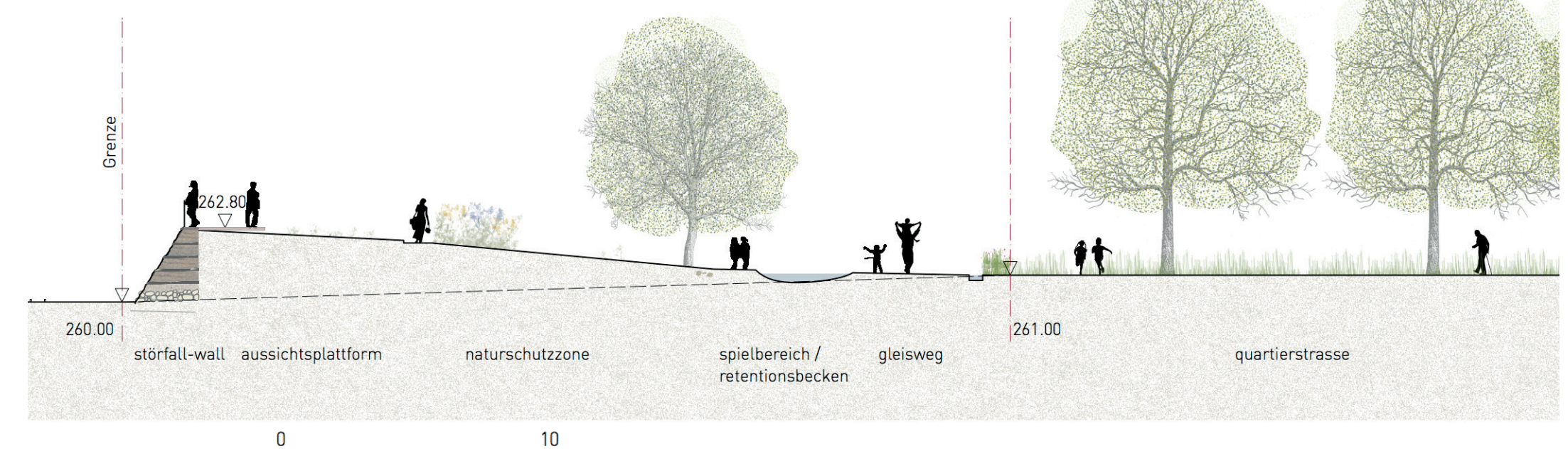
coronella austriaca
calliptamus italicus
veronica pubescens
holboellien
pyrus nivalis
steinlinie
melilotus nigricans
sandrinse



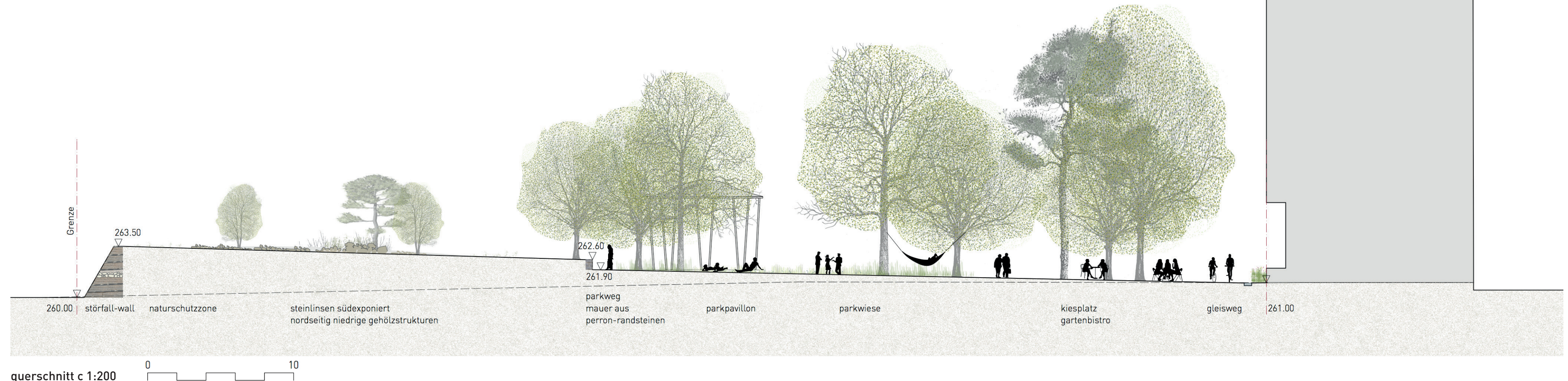
querschnitt 1 1:200



querschnitt 3 1:200



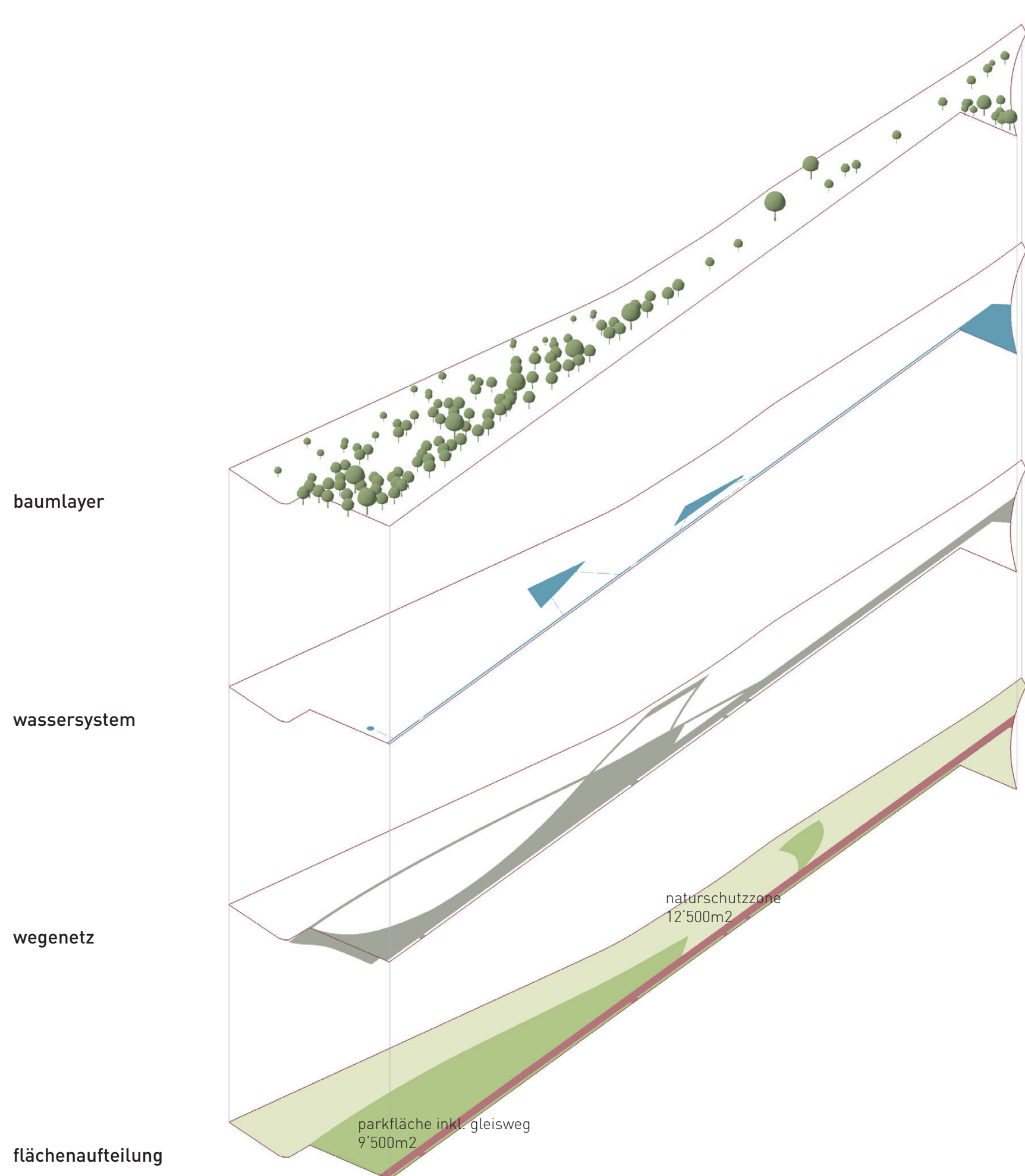
querschnitt b 1:200



querschnitt c 1:200



zoom quartierpark situation 1:200



baumlayer

wassersystem

wegenetz

flächenaufteilung

